Zieh es durch!

Autor(en): **Tchoumitcheva, Xenia**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **93 (2013)**

Heft 1009

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-737100

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

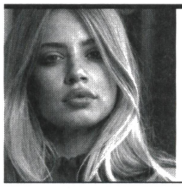
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

KULTUR LEBEN

Zieh es durch!



Xenia Tchoumitcheva
ist Ökonomin und Model.

Ich moderiere regelmässig «L'Italia che funziona», eine Wirtschaftssendung im italienischen TV. Die Sendung portraitiert Unternehmer, junge und ältere, die den Mut hatten, eine gute Idee im Markt durchzusetzen – und dabei Erfolg hatten. Die Sendung soll eine Art Antidot sein gegen das wirtschaftlich düstere Klima im Belpaese, das mit seiner sich selbst perpetuierenden Stagnationsangst das Wirtschaftswachstum geradezu ersticken lässt.

Wenn mir die Interviewten vor laufenden Kameras ihre Geschichten erzählen, komme ich jeweils aus dem Staunen kaum mehr heraus. Viele dieser «Erfolgreichen» berichten von harten Zeiten für sie und ihre Idee – und trotzdem haben sie es irgendwie geschafft durchzuhalten. Ja mehr noch: die schwierigen Zeiten trugen für einige von ihnen gar dazu bei, dass etwas Fruchtbares entstand. In solchen Situationen wird mir jeweils bewusst, wie wenig selbstverständlich die ängstliche Lebenssituation sein müsste, in die sich viele Europäer gerade fügen.

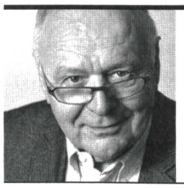
Was die Spreu vom Weizen trennt, ist der Glaube an die eigene Idee, das Herzblut, das auch in harten Zeiten fliessen muss. Erzähle ich dann solche Erfolgsgeschichten in meinem Umfeld, so begutachten einige Bekannte von mir den Unternehmer, zucken mit den Schultern und sagen: «Das musste so kommen, seine Umstände waren glücklich und letztlich hat er seinen Reichtum vielleicht gar nicht verdient.» Aber: ist Missgunst grundsätzlich angebracht?

Erstens: auf jeden erfolgreichen kommen zehn erfolglose Unternehmer. Und ja, es stimmt, Glück spielt zweifellos in jedem Lebenslauf eine Rolle. Aber es gilt ebenso: das Glück muss erkannt und umgemünzt werden. Hierfür braucht es vor allem eines: den klaren Fokus und Durchhaltewillen. Das Gegenteil europäischer Lethargie also.

Und: wer als Taktgeber nur an Geld und Ruhm denkt – «incentives», wie man so schön sagt –, der bleibt zumeist auf der Strecke. Für mich ist das ein Aufruf: Wer aber an seine, an die gute Idee glaubt, der steht immer wieder auf. ‹

CONTROCORRENTE

Gute Überwachung, böse Überwachung



Gottlieb F. Höpli
war bis ins Jahr 2009 Chefredaktor des «St. Galler Tagblatts» und ist Präsident des Vereins Medienkritik Schweiz.

Früher, da war es im Sommer heiss. Heute beträgt die Lufttemperatur 27,5 Grad, die sich wie 29 anfühlt. Früher, da war man träge. Oder ein Bewegungstyp. Heute weiss man, ob man die geplanten 6000 Schritte pro Tag gegangen ist – oder eben nicht. Die Quantifizierung des Lebens schreitet unaufhaltsam voran. Das ist natürlich nur möglich, indem man die Aussentemperatur überwacht, im Haus, im Auto, wo auch immer. Oder eben die Schritte, die Herzfrequenz, die Dauer des Schlafs. Zum Beispiel durch das trendige Fitness-Armband «Up». In Verbindung mit der entsprechenden App «überwacht es, wie du schläfst, dich bewegst, dich fühlst und vieles mehr», verspricht die Werbung. Sofort kaufen!

Totale Selbstüberwachung als angestrebtes Ziel. Gerne auch im Verbund mit Kollegen, die untereinander ihre Daten zum Zwecke der gegenseitigen Anstachelung austauschen. Am besten gleich auch auf Facebook damit. So können alle sehen, was für tolle Self-Tracker wir sind. Super, diese neuen Möglichkeiten der Überwachung auch persönlichster Aktivitäten. Und sicher noch enorm ausbaufähig. Ist das nicht phantastisch?

Überwachung, Datenaustausch? Da war doch noch etwas! Ah ja, die Überwachung unserer gesamten elektronischen Kommunikation durch die Geheimdienste – soweit bekannt jene der Amerikaner und der Briten. Soweit noch nicht bekannt auch jene der Chinesen, der Russen, der Mafia, von Google usw. Schlimm! Ausgeliefert fühlt sich da der einzelne, schutzlos den Machenschaften der internationalen Datenschnüffler ausgeliefert. Und die Regierungen tun nichts dagegen! Skandalös! Diese Politiker müssen zur Verantwortung gezogen werden!

Gute Überwachung, schlechte Überwachung: Millionen von Zeitgenossen machen inzwischen Persönlichstes öffentlich, geben bedenkenlos private Daten preis. Empören sich aber, wenn bekannt wird, dass sich jemand für diese Daten interessiert.

Wozu haben wir denn Datenschützer, wenn sie es nicht einmal schaffen, uns vor unseren Daten zu schützen? ‹